

A teal-tinted portrait of Ernst Göhner, a man with a beard and mustache, wearing a suit and tie. The image is overlaid with a white grid pattern. The text is positioned in the upper left corner.

ERNST GÖHNER STIFTUNG

BERICHT 2021

ERNST GÖHNER STIFTUNG

BERICHT 2021

KONTAKT

Ernst Göhner Stiftung
Artherstrasse 19
CH-6300 Zug

Telefon: 041 729 66 33

www.ernst-goehner-stiftung.ch

INHALT

ÜBERBLICK	4
UNSERE ANLAGEN	6
Ernst Göhner Stiftung	6
EGS Beteiligungen AG	8
Seewarte Holding AG	12
UNSER GEMEINNÜTZIGES ENGAGEMENT	16
Über 1'300 Projekte	16
Vielfalt und Breite	18
Die grössten Projekte	20
«Bleiben Sie neugierig!»	22
Der fliegende Teppich von Claro	25
Töne aus dem Universum	28
Merkels Ausschnitt	32
VON DER WERKSTATT ZUR STIFTUNG	35
Das Archiv der Stiftung	35
Ein Göhnerbau	36
Die (Betriebs-)Familie	37
Biografisches	38
Ausgewählte Publikationen	39

ÜBERBLICK

Die Schweiz ist ein Stiftungsparadies. Dies nicht nur wegen der liberalen Rahmenbedingungen und der langen Stiftungstradition, sondern auch mit Blick darauf, dass auf 10'000 hierzulande wohnende Personen 16 gemeinnützige Stiftungen entfallen. Auch bezüglich kumuliertem Stiftungskapital und Ausschüttungsbetrag pro Einwohnerin bzw. Einwohner gehört die Schweiz zu den weltweit führenden Ländern.

Über die Hälfte aller gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz sind in den letzten 20 Jahren bzw. knapp 70 Prozent in den letzten 30 Jahren entstanden. Aktuell existieren in der Schweiz über 13'000 gemeinnützige Stiftungen, davon etwa die Hälfte Förderstiftungen. Die meisten sind im Kanton Zürich domiziliert. Die höchsten Zuwachsraten verzeichnen der Kanton Genf sowie der Kanton Zug, in dem die meisten Neugründungen im Zusammenhang mit der Blockchain-Technologie stehen. Die höchste Stiftungsdichte gemessen an der Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner weist der Kanton Basel-Stadt auf. Schätzungen bezüglich des kumulierten Kapitals der gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz sowie ihrer jährlichen Ausschüttungen gehen von rund CHF 100 Mrd. bzw. CHF 2,5 Mrd. bis CHF 3 Mrd. aus.

Eine bemerkenswerte Entwicklung zeigen auch die inhaltlichen Zwecke der in der Schweiz neu gegründeten Stiftungen, bei denen aktuelle gesellschaftliche Themen wie insbesondere Umwelt und Nachhaltigkeit sichtbar werden. Ebenfalls interessant ist eine kürzliche Erhebung, wonach rund 28 Prozent aller Stiftungsratsmitglieder Frauen sind, womit der Anteil deutlich über demjenigen in Verwaltungsratsgremien von Wirtschaftsunternehmen liegt.

ERNST GÖHNER STIFTUNG

STIFTER Ernst Göhner (1900–1971)

GRÜNDUNG 1957

ZWECK Unternehmens-, Förder- und Familienstiftung

UNTERNEHMENS BETEILIGUNGEN

u. a. in den Branchen Logistik, Immobilien, Bau, Industrie, Energie, Sensorik, Chemie/Pharma, Medienbeobachtung und Medizinaltechnik

FÖRDERTÄTIGKEIT Kultur, Umwelt, Soziales (inkl. ehemalige Mitarbeiter von Göhner-Unternehmen) sowie Bildung und Wissenschaft

SITZ / ADRESSE Artherstrasse 19, 6300 Zug

HOME PAGE www.ernst-goehner-stiftung.ch

Mit Gründungsjahr 1957 gehört die eineinmischten Zweck verfolgende Ernst Göhner Stiftung bereits zu den älteren Stiftungen in der Schweiz. Als Unternehmensstiftung ist sie an verschiedenen anderen Gesellschaften beteiligt. Im Rahmen ihrer philanthropischen Zielsetzung hat sie 2021 mit CHF 39,6 Mio. insgesamt 1'386 Projekte gefördert und damit seit der Gründung für rund 34'000 Projekte circa CHF 657 Mio. ausgeschüttet. Die Stiftung erfüllt auch die Aufgaben einer Familienstiftung, die aktuell 29 Familiendestinatäre zählt.

ORGANISATION

STIFTUNGSRAT

Dr. Beat Walti (Präsident)
Dr. Franziska Widmer Müller (Vizepräsidentin)
Giacomo Balzarini
Dr. Christoph Franz
Mark Furger
Prof. Dr. Thomas Gutzwiller
Isabel Kühnlein Specker
(Vertreterin der Familiendestinatäre)
Dr. Roger Schmid
Peter Ulber

AUSSCHÜSSE

Finanz- und Kontrollausschuss

Vorsitz Dr. Beat Walti

DSV-Ausschuss

Vorsitz Peter Ulber

Nominations- und Vergütungsausschuss

Vorsitz Prof. Dr. Thomas Gutzwiller

Revisionsausschuss

Vorsitz Mark Furger

Vergabungen

Vorsitz Dr. Franziska Widmer Müller

Familiendestinatäre

Vorsitz Isabel Kühnlein Specker

GESCHÄFTSSTELLE

Dr. Roger Schmid (Geschäftsführer)
Dr. Suzanne Avedik (stv. Geschäftsführerin)
Daniel Hübscher (CFO)
Maria Arnold (Sekretariat, bis Juli 2021)
Martha Müller (Sekretariat, ab Juni 2021)
Dr. Suzanne Avedik (Soziales, Bildung und Wissenschaft)
Michaela Gasser (Umwelt und Soziales)
Sonja Hägeli (Theater, Tanz, Literatur, Denkmalpflege und Kulturgeschichte)
Dr. Corinne Linda Sotzek (Bildende Kunst und Musik)
Doris Stalder (Musik und Film)
Lucia Tellenbach (Sekretariat)
Claudia Uster (Rechnungswesen)
Tanja Vogel (spartenübergreifende Kultur)

REVISIONSSTELLE

Ernst & Young AG

AUFSICHTSBEHÖRDE

Zentralschweizer BVG- und Stiftungsaufsicht

SWISSFOUNDATIONS

SwissFoundations, der Verband Schweizer Förderstiftungen, ist ein Netzwerk zur Weiterentwicklung des schweizerischen Stiftungswesens. Er war 2001 auf Initiative von elf Stiftungen – unter ihnen auch die Ernst Göhner Stiftung – gegründet worden und setzt sich u. a. für Transparenz, Professionalität und den wirkungsvollen Einsatz von Stiftungsmitteln ein. 2021 konnte der Verband sein 200. Mitglied aufnehmen. Die Mitgliederstiftungen investieren zusammen mit den assoziierten Partnern jährlich mehr als CHF 1 Mrd. in gemeinnützige Projekte und Initiativen. Die Ernst Göhner Stiftung ist mit Dr. Suzanne Avedik im Vorstand vertreten.

2005 veröffentlichte SwissFoundations den ersten Good Governance Code für Förderstiftungen in Europa, der 2021 in der vierten, vollständig überarbeiteten Auflage unter dem Titel «Swiss Foundation Code – Grundsätze und Empfehlungen zur Gründung und Führung von Förderstiftungen» erschienen ist. In der Reihe «Foundation Governance» hat SwissFoundations verschiedene weitere Publikationen zur praktischen Stiftungsarbeit herausgegeben und publiziert seit 2009 zusammen mit dem Centre for Philanthropy Studies (CEPS) der Universität Basel sowie dem Zentrum für Stiftungsrecht der Universität Zürich zudem den jährlichen «Schweizer Stiftungsreport».

SwissFoundations ist auch Mitinitiantin des CEPS, das sich die Stärkung und Entwicklung der Philanthropie in der Schweiz durch wissenschaftliche Fundierung zum Ziel gesetzt hat. Das von der Ernst Göhner Stiftung mitfinanzierte interdisziplinäre Zentrum wurde 2008 gegründet und hat heute den Status eines eigenen Universitätsinstituts. Neben der Lehre fokussiert das CEPS auf praxisorientierte Forschung und Weiterbildungsangebote.

UNSERE ANLAGEN

ERNST GÖHNER STIFTUNG

Die Ernst Göhner Stiftung hat ihr Vermögen gemäss Stiftungsurkunde nach unternehmerischen Gesichtspunkten und mit entsprechender Initiative zu bewirtschaften. Sie investiert dementsprechend mit langfristigem Horizont primär in Unternehmen und Immobilien. Daneben verfügt die Stiftung über ein Portfolio von Finanzanlagen und stellt auch Risikokapital für Startup-Unternehmen bereit. Mit einer aktiven Bewirtschaftung des Vermögens sollen möglichst stabile Erträge für die kontinuierliche Erfüllung der Stiftungszwecke erzielt werden. Vermögensbewirtschaftung und Investitionstätigkeit der Stiftung berücksichtigen auch Nachhaltigkeitsaspekte.

Mit knapp 10 Prozent ist die börsennotierte dänische DSV A/S nach dem Zusammenschluss mit der Panalpina Welttransport (Holding) AG im Jahr 2019 die wertmässig grösste Unternehmensbeteiligung der Ernst Göhner Stiftung. Die Gesellschaft zählt heute nach der 2021 erfolgten Übernahme der Logistiksparte der kuwaitischen Agility-Gruppe zu den drei weltweit grössten Logistikunternehmen. Die Panalpina war die letzte Beteiligung, die der Stifter noch selbst erworben und in die Ernst Göhner Stiftung eingebracht hatte.

Über ihre 100-prozentige Tochtergesellschaft EGS Beteiligungen AG beteiligt sich die Stiftung an verschiedenen weiteren Unternehmen. Anlagen in Immobilien werden von der Seewarte Holding AG, einer ebenfalls ausschliesslich der Stiftung gehörenden Gesellschaft, getätigt. Die Verwaltungsräte der Tochtergesellschaften bestehen mehrheitlich aus Mitgliedern des Stiftungsrates und werden von einem solchen präsiert. Beide Gremien werden durch externe, unabhängige Verwaltungsräte mit entsprechenden Fachkenntnissen und Beziehungsnetzen ergänzt.

Die Finanzanlagen der Ernst Göhner Stiftung umfassen die Anlagekategorien Geldmarkt, Obligationen, Aktien, Gold und Rohstoffe. Die Strategie bezüglich der Finanzanlagen, bei denen der Werterhalt im Vordergrund steht, berücksichtigt das geplante weitere Wachstum der beiden Tochtergesellschaften sowie die bestehenden Unsicherheiten hinsichtlich der Wirtschaftsentwicklung und der Finanzmärkte. Die Bereitstellung von Risikokapital für Startup-Unternehmen als Fortführung des im gemeinnützigen Bereich geförderten Jungunternehmertums erfolgt ausschliesslich über kollektive Anlagegefässe.



See- und Luftfracht der DSV A/S

EGS BETEILIGUNGEN AG

DIE UNTERNEHMEN DER STIFTUNG

Ein wesentlicher Teil des Stiftungsvermögens ist in Beteiligungen an börsenkotierten und privaten Unternehmen mit Sitz in der Schweiz investiert. Bei den Beteiligungen wird ein langfristig profitables Wachstum mit entsprechender Wertsteigerung angestrebt. Gleichzeitig soll so weit wie möglich der Erhalt von Arbeitsplätzen und Fachwissen in der Schweiz sichergestellt werden.

Die Portfoliounternehmen sollen mit aktiver Unterstützung und Begleitung weiterentwickelt werden, insbesondere über die Einsitznahme und Mitwirkung im Verwaltungsrat dieser Gesellschaften durch eigene Vertreterinnen bzw. Vertreter. Die Betreuung des bestehenden Portfolios sowie dessen weiterer Ausbau werden von der EGS Beteiligungen AG wahrgenommen. Sie setzt zusammen mit der für die Immobilienanlagen zuständigen Seewarte Holding AG die unternehmerische Komponente des Stiftungsauftrages um und schafft damit gleichzeitig die Voraussetzung für die Erfüllung der weiteren Stiftungszwecke.

ORGANISATION

GRÜNDUNG

2009

VERWALTUNGSRAT

Prof. Dr. Thomas Gutzwiller (Präsident)
Dr. Frank Gulich
Dr. Roger Schmid
Valentin Vogt
Dr. Beat Wälti

MITARBEITER

Dominik Sauter (Geschäftsführer)
Dr. Franz Studer (Investment Director)
Urs Eberhard (CFO)
David Kurmann (Investment Manager /
Head Portfolio Operations)
Julia Nieberle (Investment Manager,
ab August 2021)

SITZ / ADRESSE

Dufourstrasse 31, 8008 Zürich

REVISIONSSTELLE

Ernst & Young AG

HOME PAGE

www.egs-beteiligungen.ch

Die EGS Beteiligungen AG ist 2009 als 100-prozentige Tochtergesellschaft der Ernst Göhner Stiftung gegründet worden. Im Rahmen einer vollständig durch die Stiftung gezeichneten Kapitalerhöhung hat die Gesellschaft die Unternehmensbeteiligungen der Stiftung als Sacheinlage übernommen. Mit Ausnahme der DSV A/S werden sämtliche Unternehmensbeteiligungen von der EGS Beteiligungen AG gehalten.

Die Gesellschaft investiert in etablierte Unternehmen mittlerer Grösse im Industrie- und Dienstleistungssektor mit bewährtem Geschäftsmodell sowie überzeugender Geschäftsführung. Der geografische Fokus liegt dabei auf der Schweiz, aber es werden auch Investitionsobjekte in Deutschland und Österreich geprüft, die einen angemessenen Bezug zur Schweiz aufweisen. Finanziert werden sowohl Wachstums- als auch Buy-out-Projekte. Weitere Investitionskriterien sind gute Zukunftsaussichten dieser Gesellschaften, starke Marktposition und internationale Märkte.

Wesentliche Beteiligungen werden heute an der Bauwerk Group AG, Bächler + Güttinger AG, Huber+Suhner AG, Paros Beteiligungen AG (Argus Data Insights Holding AG), Roth Gerüste Gruppe AG, Seaking (International) AG, Sensirion Holding AG, Siegfried Holding AG, SpineArt SA und WWZ AG gehalten.



Roth Gerüste auf der Seewarte-Baustelle der Wohnüberbauung «Park Schönbühl», Zürich



Landschaftsgarten des Landschaftsbauunternehmens Bächler + Güttinger AG, Gwatt

Als erstes Unternehmen erwarb die EGS Beteiligungen AG im Jahr 2009 die Bauwerk Parkett AG (heute Bauwerk Group AG), die ursprünglich von Ernst Göhner 1944 gegründet und 1971 an die Elektrowatt AG verkauft worden war. Die Bauwerk-Gruppe ist in Europa der führende Parkettbodenhersteller im Premiumsegment. Das Unternehmen verfügt über Produktionsstätten am schweizerischen Hauptsitz in St. Margrethen, in Litauen und Kroatien. Die Beteiligung der EGS Beteiligungen AG beträgt 98 Prozent.

Seit 2011 ist auch eine Beteiligung von heute über 9 Prozent an der börsenkotierten Huber+Suhner AG aufgebaut worden, einem der international führenden Hersteller von Komponenten und Systemen für die elektronische und optische Verbindungstechnik.

Der Erwerb der Beteiligungen an der Sensirion Holding AG und der Siegfried Holding AG erfolgte 2018. Erstere Beteiligung, an der die EGS Beteiligungen AG knapp 10 Prozent hält, erfolgte im Rahmen des Börsengangs der Gesellschaft, die zu den weltweit führenden Anbietern von Mikrosensoren und -systemen für die Messung von Temperatur, Feuchtigkeit, Kohlendioxid und Feinstaub zählt. Auch bei der Siegfried Holding AG, dem weltweit fünftgrössten Pharmaauftragsfertiger, ist die EGS Beteiligungen AG mit über 4 Prozent ein Ankeraktionär. Zur Finanzierung der Akquisition von zwei Produktionswerken in Spanien gewährte sie der Gesellschaft 2020 zusätzlich ein Wandeldarlehen.

2019 kamen mit der Argus Data Insights Holding AG (7,5 Prozent), dem in der DACH-Region führenden Medienbeobachter, und der Seaking (International) AG (25 Prozent), dem weltweit führenden Anbieter von Kücheninstallationen für Kreuzfahrtschiffe, zwei neue Beteiligungen dazu. Seit 2020 im Portfolio ist auch die Genfer SpineArt SA (24,9 Prozent). Das 2005 gegründete, schnell wachsende Unternehmen entwickelt und produziert Wirbelsäulenimplantate.

Die beiden 2021 erworbenen Beteiligungen betreffen die Roth Gerüste Gruppe AG (67 Prozent), die Schweizer Marktführerin für Bau- und Spezialgerüste, und das Berner Garten- und Landschaftsbauunternehmen Bächler + Güttinger AG (23,6 Prozent).

Per Ende 2021 hielten die Ernst Göhner Stiftung bzw. die EGS Beteiligungen AG die folgenden wesentlichen Beteiligungen:

<p>DSV A/S</p>  <p>Global Transport and Logistics</p>	<p>Weltweit drittgrösster Logistikanbieter (börsenkotiert); Erwerb 1969 bzw. 2019, Beteiligung <10%</p>
<p>WWZ AG</p>  <p>Wasserwerke Zug AG</p>	<p>Versorgungsunternehmen (Wasser, Energie und Telekom) der Region Zug; Erwerb 1988, Beteiligung <5%</p>
<p>Bauwerk Group AG</p> 	<p>Weltweit unter den führenden Parkettherstellern, in Europa Nummer 1 in der Herstellung von Parkettböden im gehobenen Segment; Erwerb 2009, Beteiligung 98%</p>
<p>Huber+Suhner AG</p>  <p>Excellence in Connectivity Solutions</p>	<p>Weltweit unter den führenden Herstellern von Komponenten und Systemen für elektrische und optische Verbindungstechnik (börsenkotiert); Erwerb 2011, Beteiligung <10%</p>
<p>Sensirion Holding AG</p> 	<p>Weltweit unter den führenden Entwicklern und Herstellern von Mikrosensoren zur Messung von Temperatur, Feuchtigkeit und Kohlendioxid (börsenkotiert); Erwerb 2018, Beteiligung <10%</p>
<p>Siegfried Holding AG</p> 	<p>Weltweit unter den grössten Entwicklern und Herstellern von chemischen Wirkstoffen für die Pharmaindustrie (börsenkotiert); Erwerb 2018, Beteiligung <5%</p>
<p>Paros Beteiligungen AG / Argus Data Insights Holding AG</p> 	<p>Führender Anbieter von Media-Intelligence-Lösungen in der DACH-Region; Erwerb 2019, Beteiligung 7,5%</p>
<p>Seaking (International) AG</p> 	<p>Weltweit führender Anbieter von Cateringsystemen (Kücheninstallationen, Ausgabetheken, Bars etc.) für Kreuzfahrtschiffe; Erwerb 2019, Beteiligung 25%</p>
<p>SpineArt SA</p> 	<p>Entwickler und Hersteller von Wirbelsäulenimplantaten; Erwerb 2020, Beteiligung 24,9%</p>
<p>Roth Gerüste Gruppe AG</p> 	<p>Schweizer Marktführer für Bau- und Spezialgerüste; Erwerb 2021, Beteiligung 67%</p>
<p>Bächler + Güttinger AG</p> 	<p>Garten- und Landschaftsbau; Erwerb 2021, Beteiligung 23,6%</p>

SEEWARTE HOLDING AG DIE IMMOBILIEN DER STIFTUNG

Die zweite Säule der Vermögensanlagen der Stiftung bilden die in der Seewarte-Gruppe zusammengefassten Immobilien. Das Portfolio umfasst über 40 Liegenschaften in der Schweiz. Der Name «Seewarte» geht auf die von Ernst Göhner 1959 in die Stiftung eingebrachte Immobiliengesellschaft «Seewarte AG» mit den beiden Zürcher Liegenschaften «Nüschelerstrasse 24» sowie «Dufourstrasse 29/31» zurück, die heute noch zum Immobilienportfolio gehören.

Mit langfristigen Anlagen in Immobilien und deren aktiver Optimierung und Weiterentwicklung sollen stetige und berechenbare Erträge sowie ein nachhaltiges Kapitalwachstum erwirtschaftet werden. Zur Erreichung einer optimalen Ertrags-/Risikostruktur wird nach Standort, Nutzung, Grösse und Alter der Liegenschaften diversifiziert angelegt. Die Investitionen erfolgen als Direktanlagen in Wohn- sowie Geschäftsliegenschaften in Städten und deren Einzugsgebiet mit positiven Wirtschaftsperspektiven und gutem Infrastrukturangebot.

Das Schwergewicht der Immobilienanlagen liegt auf Wohnliegenschaften im Wirtschaftsraum Zürich/Zug mit rund 1'300 Wohnungen. Im Weiteren gehören verschiedene Geschäftsliegenschaften sowie das Einkaufszentrum Regensdorf zum Immobilienbestand. Das anfangs der 1970er-Jahre von der Ernst Göhner AG erstellte Einkaufszentrum ist das grösste Einzelobjekt der Seewarte-Gruppe.

In den letzten Jahren sind neben dem Einkaufszentrum in Regensdorf zahlreiche weitere Objekte renoviert worden. Bei den Sanierungen wird angestrebt, den Ausbaustandard nachhaltig zu erhöhen und gleichzeitig die Mietzinsen in einem vertretbaren Rahmen zu halten. Ökologischen Aspekten wird ebenfalls besondere Beachtung geschenkt. So ist beispielsweise die sanierte Göhner-Wohnsiedlung «Im Langacher» in Greifensee Minergie-zertifiziert und die Wohnüberbauung «Obermühleweid» in Cham von der Stiftung Natur & Wirtschaft für vorbildliche naturnahe Umgebungsgestaltung ausgezeichnet worden.

ORGANISATION

GRÜNDUNG

2008

VERWALTUNGSRAT

Giacomo Balzarini (Präsident)
Mark Furger
Kurt Ritz
Dr. Roger Schmid
Patrick Vogler

GESCHÄFTSSTELLE

Thomas Regli (Geschäftsführer)
Daniel Hübscher (CFO)
Markus Dammann (Bauprojektmanagement)
Alexander Stegmann (Controlling)
Marco Tanghetti (Portfolio-/Assetmanagement)
Claudia Uster (Buchhaltung)

SITZ / ADRESSE

Artherstrasse 19, 6300 Zug

REVISIONSSTELLE

Ernst & Young AG

HOMEPAGE

www.seewarte.ch



Theaterstrasse, Zürich

Neben der Erneuerung des Altbestandes wird gleichzeitig das Liegenschaftsportfolio weiter ausgebaut. So sind in den vergangenen Jahren die Mietwohnungsüberbauungen «Riedpark» in Zug, «Obermühleweid» (I. und II. Etappe) in Cham und das direkt an der Limmat gelegene Mehrfamilienhaus «Langwissenstrasse» in Unterengstringen realisiert worden. 2020 erfolgte der Erwerb der Baugrundstücke «Zürcherstrasse» in Weiningen (ZH), «Gerichtsplatz-Areal» in Uster sowie die vollständige Übernahme des Entwicklungsprojekts «Stadthof» in Arbon. Weitere Entwicklungsprojekte bestehen für das Areal «Alte Post» in Brugg und den Gemeindeplatz in Regensdorf.



Marktgasse, Zürich



Erneuerungsbau Bauherrenstrasse, Zürich

2021 wurde der Ersatzneubau für die Wohnliegenschaft «Bauherrenstrasse» in Zürich fertiggestellt. Gleichzeitig ist mit dem Ersatzneubau für die Wohnüberbauung «Park Schönbühl» in Zürich sowie dem Neubau des Wohn- und Geschäftshauses «Obermühleweid» (III. Etappe) in Cham begonnen worden. Zurzeit in Planung sind Ersatzneubauten für das Wohnhaus «Streitholzstrasse» in Zürich und die Wohnüberbauung «Asyl-/Aubrigstrasse» in Thalwil. Im Weiteren hat die Seewarte-Gruppe die Liegenschaften «Theaterstrasse» und «Marktgasse» im Zentrum von Zürich erworben.

Die Seewarte-Gruppe hat sich für ihr Immobilienportfolio zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2040 klimaneutral zu sein.

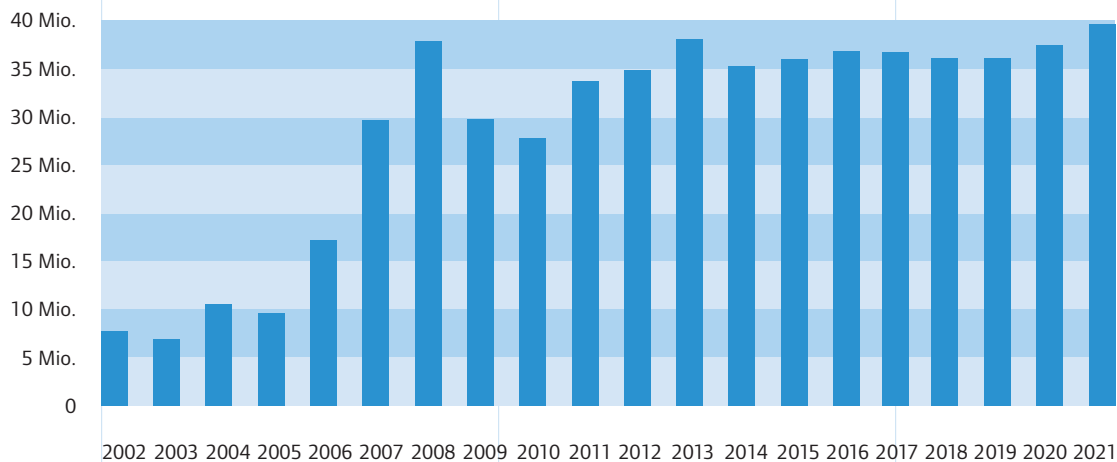
UNSER GEMEINNÜTZIGES ENGAGEMENT

ÜBER 1'300 PROJEKTE

Die Ernst Göhner Stiftung hat im Jahr 2021 für 1'386 Projekte insgesamt CHF 39,6 Mio. bewilligt. Das gemäss Stiftungsurkunde festgelegte minimale Ausschüttungsvolumen ist damit um ein Vielfaches übertroffen worden. Seit ihrer Gründung 1957 hat die Stiftung rund 34'000 Projekte mit circa CHF 657 Mio. unterstützt.

Aufgrund der Corona-Krise hat die Stiftung ausserhalb ihres ordentlichen Budgets einen Betrag von je CHF 1 Mio. sowohl für die Not- und Soforthilfe für in ihrer Existenz bedrohte Menschen und Familien sowie für die Unterstützung von freiwilligen Helfern und Helferinnen in der Schweiz als auch für die Hilfe im Ausland zur Verfügung gestellt. Weitere in engem Zusammenhang mit der Pandemie stehende 77 Projekte sind in einem beschleunigten Verfahren entschieden und ausbezahlt worden. Vor der Krise zugesicherte bzw. bereits bezahlte Beträge wurden trotz zeitweiligem Veranstaltungsverbot, Absagen oder Anpassungen der Projekte kulant und grosszügig behandelt.

Entwicklung der bewilligten Beträge 2002–2021 (in CHF)

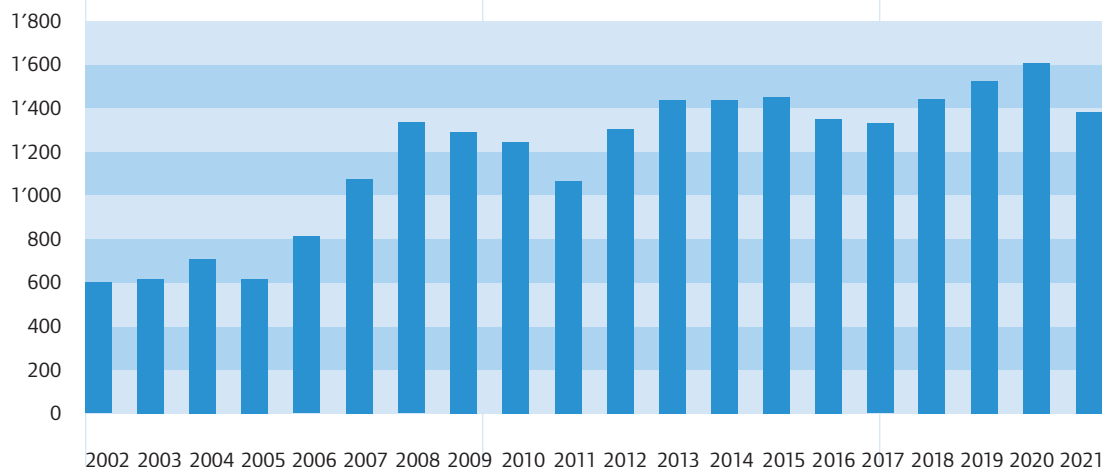


Das Volumen der eingehenden Projekte lag im Jahr 2021 mit 2'685 Gesuchen 2 Prozent unter dem Vorjahr. Die höchsten jährlichen Zuwachsraten verzeichnete die Stiftung mit 20 Prozent bzw. 15 Prozent in den Jahren 2006 und 2007. Diese Entwicklung war das erwünschte Resultat der nach dem Börsengang der Panalpina Welttransport (Holding) AG (heute DSV A/S) im Jahr 2005 vom Stiftungsrat eingeleiteten aktiveren Förderpolitik mit gleichzeitig erheblich erhöhtem Budget.

Im Berichtsjahr wurden 2'538 Gesuche behandelt. Für 1'386 aller behandelten Projekte ist ein Beitrag bewilligt worden. Die Zusagequote liegt damit bei 55 Prozent. Die in den letzten Jahren erfolgte Steigerung beruht nicht auf einer grosszügigeren Handhabung der Förderrichtlinien, sondern ist das Resultat der vorgängigen Beratung der Gesuchstellerinnen und Gesuchsteller sowie der detaillierten Informationen und Checklisten auf der Homepage bzw. dem aufgeschalteten Gesuchsformular, sodass die Qualität der Gesuche – auch als Folge der Professionalisierung der Branche – deutlich gestiegen ist und sich die Zahl der offensichtlich aussichtslosen Projekte verringert hat.

Allgemeine Kriterien der Fördertätigkeit der Ernst Göhner Stiftung sind Qualität, Wirksamkeit, Nachhaltigkeit, Innovation und Eigenständigkeit sowie Ausrichtung auf gesellschaftliche Bedürfnisse. Die Unterstützung erfolgt mittels finanzieller Beiträge in Absprache und Zusammenarbeit mit anderen Partnern. Die Stiftung übernimmt dabei keine ausschliesslichen Kernaufgaben der öffentlichen Hand, fördert bei Bedarf aber subsidiär oder in Fällen, wo Aussicht darauf besteht, dass sich das Gemeinwesen zu einem späteren Zeitpunkt finanziell beteiligen wird.

Entwicklung der Anzahl von bewilligten Projekten 2002–2021

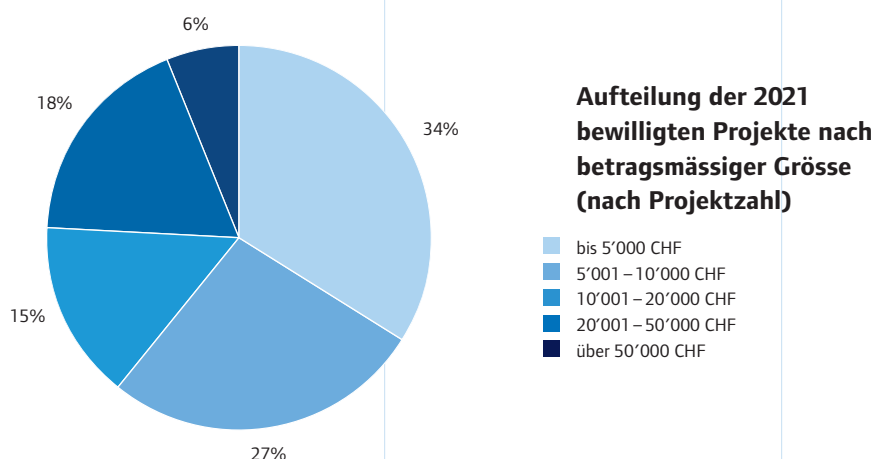


VIelfALT UND BREITE

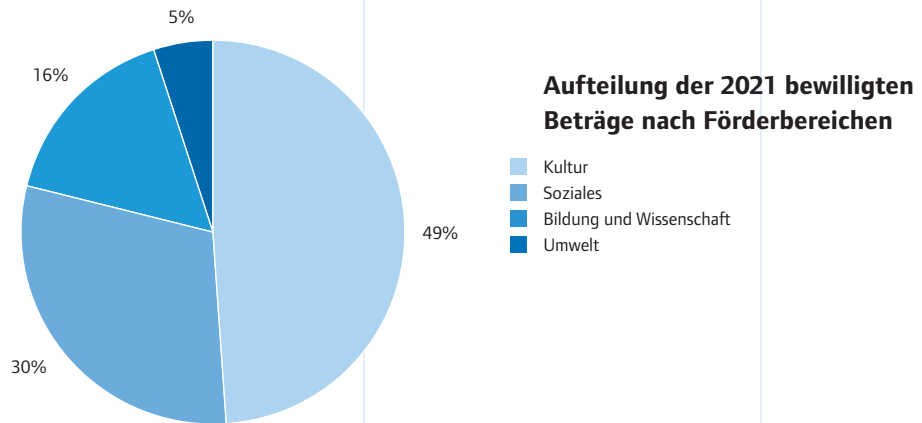
Im Rahmen der Vorgaben der Stiftungsurkunde fördert die Stiftung grundsätzlich Vielfalt und Breite, was sich – neben dem Spektrum der unterstützten Themenbereiche – auch in der unterschiedlichen Grösse der gesprochenen Beträge widerspiegelt.

So erhielten 34 Prozent aller bewilligten Projekte einen Betrag von bis zu CHF 5'000, 42 Prozent einen Betrag zwischen CHF 5'000 und CHF 20'000, 18 Prozent einen Betrag zwischen CHF 20'000 und CHF 50'000 sowie 6 Prozent einen Betrag über CHF 50'000.

Wählt man als Referenzgrösse den Gesamtbetrag, der diesen Projekten zugesprochen wurde, ergibt sich ein anderes Bild. Von allen bewilligten Beiträgen gingen nämlich an die Gruppe der Projekte über CHF 50'000 rund 53 Prozent und nur 5 Prozent an die Gruppe der kleinen Projekte bis CHF 5'000.

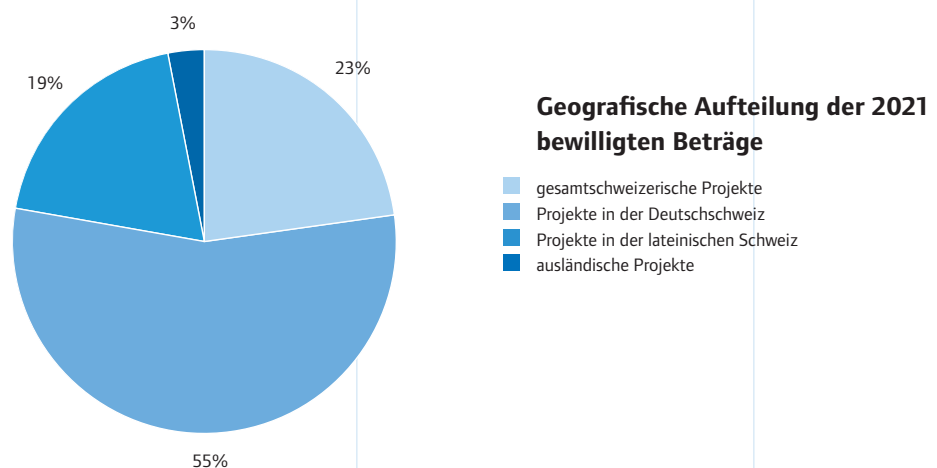


Im Jahr 2021 gingen 49 Prozent des Gesamtbetrages an den Bereich «Kultur», 30 Prozent an den Bereich «Soziales», 16 Prozent an den Bereich «Bildung und Wissenschaft» sowie 5 Prozent an den Bereich «Umwelt». Die grösste Veränderung gegenüber dem Vorjahr ergab sich beim Bereich «Bildung und Wissenschaft», dessen Anteil sich von 24 Prozent auf 16 Prozent vermindert hat.



Die Ernst Göhner Stiftung ist gesamtschweizerisch tätig. Es werden allerdings auch ausgewählte Projekte im Ausland mit Bezug zur Schweiz oder zur unternehmerischen Tätigkeit der Stiftung berücksichtigt.

Im vergangenen Jahr wurden 97 Prozent der bewilligten Projektbeiträge in der Schweiz und 3 Prozent im Ausland umgesetzt. Ein deutlicher Fokus lag auf dem deutschsprachigen Landesteil (55 Prozent). 23 Prozent der Projekte hatten einen Bezug zur Gesamtschweiz. Und 19 Prozent des bewilligten Gesamtbetrages gingen in die lateinische Schweiz (14 Prozent in die Westschweiz und 5 Prozent ins Tessin). Die regionale Verteilung entspricht dem Selbstverständnis der Ernst Göhner Stiftung als einer in der Schweiz aktiven Förderstiftung mit nationaler Ausstrahlung unter angemessener Berücksichtigung aller Landesteile.



DIE GRÖSSTEN PROJEKTE

Grösstes Projekt der Ernst Göhner Stiftung ist die Initiative «Venture Kick» zur Förderung des Innovationstransfers und Jungunternehmertums an Schweizer Hochschulen. Der Pre-Seed-Money-Fund unterstützt Jungunternehmen mit überzeugender Geschäftsidee und unternehmerischem Flair bei der Erarbeitung des Businessplans und der Finanzierung ihrer neuen Gesellschaft mit maximal CHF 150'000 sowie beim Zugang zu Investoren. Die Businesspläne werden im Rahmen eines Wettbewerbs unter fachkundiger Betreuung weiterentwickelt. Dr. Suzanne Avedik vertritt die Ernst Göhner Stiftung im Strategierat von Venture Kick.

Das Projekt hat sich seit seiner Lancierung 2007 hervorragend entwickelt. Seit dem Start hat Venture Kick mit einem Pool von mehr als 150 Experten aus rund 5'400 Bewerbungen 841 Projekte ausgewählt und mit rund CHF 40 Mio. Startkapital ausgestattet. Aus diesen Projekten sind 675 Startup-Unternehmen hervorgegangen, die von Investoren zusätzliche Mittel von mehr als CHF 5,3 Mrd. eingeworben und über 9'000 neue Vollzeitstellen geschaffen haben. Unter den im nationalen Wettbewerb «TOP 100 Swiss Startup Award» für das Jahr 2021 ausgezeichneten Jungunternehmen figurieren 59, die durch Venture Kick gefördert worden sind.

Mitglieder der Geschäftsleitung von erfolgreichen Venture-Kick-Jungunternehmen können auch von einem durch die Ernst Göhner Stiftung finanzierten Stipendium für das Weiterbildungsangebot «Management von Wachstum in Technologieunternehmen» an der HBM Unternehmerschule der Universität St. Gallen profitieren.

Die Ernst Göhner Stiftung hat im Berichtsjahr zusammen mit der Gebert Rüt Stiftung ausserdem die «Kick Foundation» gegründet, um das Schweizer Startup-Ökosystem durch die Bündelung weiterer philanthropischer Initiativen unter einem Dach zu stärken. In einem nächsten Schritt wird 2022 der neu lancierte Kick Fund einem beschränkten Kreis von Investoren die Möglichkeit bieten, in die besten Venture-Kick-Jungunternehmen zu investieren.

Folgende Projekte gehören neben dem Pre-Seed-Money-Fund «Venture Kick» zur Förderung des Jungunternehmertums und den verschiedenen Stipendienprogrammen zu den grössten von der Ernst Göhner Stiftung in den letzten Jahren unterstützten Projekten:

BILDUNG UND WISSENSCHAFT

- Bau des Krebsforschungszentrums «Agora» in Lausanne
- Bau des «Student Project House» (Denk-, Werk- und Kontaktraum für Studierende) der ETH Zürich und des «HSG Learning Center» der Universität St. Gallen
- Bau des «CERN Science Gateway» (öffentliches Bildungs- und Vermittlungszentrum) in Genf

KULTUR

- Erweiterungsneubau der Fondation Beyeler in Riehen
- Realisierung des Begegnungszentrums «Doppeltür» in Lengnau und Endingen
- Neubau des Musée Cantonal des Beaux-Arts, des Musée de l'Elysée und des Mudac in Lausanne

UMWELT

- Bau der «Lewa Savanne» (für Giraffen, Nashörner, Zebras, Strausse und Antilopen) im Zoo Zürich
- Erneuerung der Infrastruktur des Papilioramas (Tropengarten für Schmetterlinge) in Kerzers

SOZIALES

- Lebensmittelverteilung durch die «Schweizer Tafel» sowie «Tischlein deck dich» zur Linderung der Armut in der Schweiz
- Sanierung der Wohneinheiten und Werkstätten für kognitiv behinderte Erwachsene der Stiftung Bernaville in Schwarzenburg
- Not- und Soforthilfe für von der Corona-Pandemie betroffene Menschen und Familien sowie Unterstützung für freiwillige Helferinnen und Helfer in der Schweiz; Massnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie im Ausland durch Ärzte ohne Grenzen und das Internationale Komitee vom Roten Kreuz



Eine Schulklasse aus Uster in der künstlichen Wolke

«BLEIBEN SIE NEUGIERIG!»

von Christian Schmidt (Journalist und Buchautor)

Wissen ist die Basis, um die Welt zu verstehen und das eigene Verhalten einordnen zu können. Mit 40 neuen Exponaten in seinem Aussenraum setzt das Technorama konsequent, aber ohne den Mahnfinger zu erheben, auf Umdenken.

Wie bringt man sechs Kinder dazu, sich gemeinsam unter einen Regenschirm zu stellen? Der erst noch sehr klein ist, weshalb alle nass werden? Wie bringt man sie dazu, die Nässe dennoch lustig zu finden und sie so lange auszuhalten, bis ein unsichtbarer Timer den Regen stoppt? Denn andere möchten auch mal.

«Musikalischer Wolkenbruch» nennt sich die Installation, bestehend aus einer Duschbrause und einem Regenschirm. Sie ist eines von 40 Phänomenen im neu gestalteten Aussenraum des Technorama in Winterthur. Heute ist eine Schulklasse aus Horgen da, um spielend zu lernen.

Eine Stunde zuvor, das Technorama ist noch geschlossen, steht Direktor Thorsten Künnemann vor dem «Musikalischen Wolkenbruch» und erklärt, wie er funktioniert: Stellt man sich unter die Dusche und spannt zwischen sich und der Brause den Schirm auf, ist Musik zu hören. Aber nur dann. Doch die Quelle lässt sich nicht orten: keine Instrumente, kein Verstärker, keine Lautsprecher. Wie das?

Die Lösung: Das Wasser fliesst nicht stetig aus den Düsen, sondern wird mithilfe von Magnetspulen moduliert und in eine genaue Anzahl von Tropfen portioniert. Fallen die Tropfen auf den Schirm, versetzen sie ihn in Schwingung und machen ihn dadurch zum Lautsprecher. «440 Wassertropfen pro Sekunde ergeben den Kammerton A, 261 Tropfen ein C», sagt Künnemann. Entwickelt hat die Düsen der Tonkünstler Paul DeMarinis, Professor an der Stanford Universität in Kalifornien.

Künnemann, ursprünglich Biologe und hinter einem Deich in Norddeutschland aufgewachsen, «wo ich die Phänomene der Natur am eigenen Körper erlebte», hat ein Lieblingswort. Es lautet: «Neugierde.» Neugierde als Basis, um die ausgeklügelte Funktionsweise unseres Planeten zu verstehen. Um Demut und Respekt gegenüber Boden, Luft, Wasser, Tieren und Pflanzen zu entwickeln. Aber auch: Neugierde als Antidot, um rücksichtslosem Konsumieren entsagen zu können.

Auf dem Weg zu den nächsten Exponaten also die Frage: «Machen Sie hier Umweltpolitik?» «Nein», antwortet Künnemann. «Wir lassen den Mahnfinger unten.» Was das Technorama anstrebe, greife tiefer: «Als Science Center interessiert uns, wie wir die Welt wahrnehmen und wie wir Entscheidungen treffen. Wir fangen dabei ganz unten an: Wie denken wir? Wie funktionieren wir?» In Zusammenarbeit mit pädagogischen Hochschulen und anderen Science Center ermittelt das Technorama immer wieder, was und wie viel bei den Kindern nachwirkt, um neue Wege zu finden, den Besuch für die Gäste nachhaltig und relevant zu gestalten.

Die Exponate im 15'000 Quadratmeter grossen Aussenraum des Technorama stehen erst seit Frühjahr 2021. Über zehn Jahre haben Künnemann und sein Team geplant, um zusammenzustellen, was das menschliche Verständnis in Sachen Sonne, Wasser, Bewegung und Wahrnehmung so überfordert, dass wir sie als Phänomene bezeichnen.

Die Kinder haben inzwischen die nächsten Exponate entdeckt, eine künstliche Wolke, in der die Orientierung verunmöglicht wird, eine vier Meter hohe und entsprechend tonnenschwere Granitstele, die sich mit einer Hand bewegen lässt – sie bewegt sich auf einem Wasserfilm –, ein Karussell, das die Corioliskraft nachzuempfinden erlaubt: Die Corioliskraft führt dazu, dass sich Hochdruckgebiete auf der Nordhalbkugel im Uhrzeigersinn drehen und Tiefdruckgebiete in der Gegenrichtung.

Schliesslich stehen die Schülerinnen und Schüler vor dem Highlight der Ausstellung, dem «weltweit grössten Wassertropfen». Der Tropfen, ein Euphemismus, besteht aus fünf Tonnen Wasser, die in zehn Metern Höhe in ein Becken fliessen, um dann schlagartig in die Tiefe zu stürzen. Dort fängt eine Halfpipe das Wasser auf und schiesst es zurück in Richtung Himmel, 20 Meter hoch und damit doppelt so hoch wie der Ausgangspunkt. Ein gewaltiges Spektakel, sehr zur Freude der Kids, gleichzeitig aber die Frage provozierend: Wie geht das? Der Alltag lehrt uns, dass Gegenstände nicht über ihre Fallhöhe hinaus zurückspringen. Künnemann: «Jener Teil der fünf Tonnen, der zuerst in der Halfpipe ankommt, wird von den später fallenden Massen angeschoben. Dabei erhöht sich seine Geschwindigkeit.» Resultat: Er steigt doppelt so hoch in die Luft.

Für Direktor Künnemann sind Interesse und Freude der Kinder Beweis dafür, dass sein Konzept funktioniert: «Gute Exponate bringen uns zum Staunen, weil etwas passiert, was wir nicht erwartet haben. Damit erschüttern wir überkommene Weltbilder. Wir wollen die jungen Menschen zu kritischem Denken erziehen, damit sie eines Tages dann die richtigen Entscheide fällen.»

«Bleiben Sie neugierig», steht denn auch in grossen Lettern über dem Ausgang des Technorama.

Die Ernst Göhner Stiftung hat das Technorama bereits in der Vergangenheit mehrfach unterstützt – Erweiterung des Gebäudes 2001 und Erweiterung des Jugendlabors 2010 –, nun erhält es zusätzliche Förderung im Zusammenhang mit der Öffnung des Aussenraums für das Publikum. Die Unterstützung erfolgt in Anerkennung der Bedeutung von Wissensvermittlung in den Bereichen Natur und Wissenschaft.

Neben dem Technorama unterstützt die Stiftung auch andere Institutionen mit vergleichbaren Zielen, etwa die Stiftung «tunSchweiz», die sich auf die Förderung von Kindern und Jugendlichen in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik konzentriert oder die SimplyScience Stiftung, die Experimentierkoffer für Oberstufenklassen abgibt.

DER FLIEGENDE TEPPICH VON CLARO

von Christian Schmidt (Journalist und Buchautor)

Die Stiftung IdéeSport fördert die Integration von Menschen aus über hundert Nationen. Das Mittel dazu: Bewegung, das verbindende Glied: Kinder.

Elena Pedrazzini steht vor der Turnhalle der Gemeinde Claro und schaut in den Tessiner Herbsthimmel. Nichts als Blau, keine Wolke. Es werden wohl nur wenige Besucher kommen an diesem schönen Sonntag. Ganz anders an regnerischen Wochenenden. «Dann sind es schon mal über hundert.» Dabei ist die Turnhalle, zehn Kilometer nördlich von Bellinzona, alles andere als gut zu erreichen.

Pedrazzini arbeitet für die gemeinnützige Stiftung IdéeSport, engagiert in den Bereichen Bewegung und Begegnung für Kinder und Jugendliche. Sie ist zuständig für die Umsetzung der Projekte sowie die Ausbildung der Mitarbeitenden in der Südschweiz. Nach Claro ist sie gekommen, um zu schauen, wie sich das Programm «MiniMove» entwickelt. Durchgeführt jeweils an Sonntagen im Winterhalbjahr, stehen Kinder zwischen zwei und fünf Jahren im Mittelpunkt. Pedrazzini: «MiniMove ist ein kostenloses Angebot, bei dem wir auf spielerische Art die motorischen, kognitiven, emotionalen und sozialen Kompetenzen der Kinder fördern.» IdéeSport versucht dabei besonders Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund anzusprechen.

Das Thema Migrationshintergrund spielt aber auch noch auf einer anderen Ebene mit. Für die Betreuung der Kinder beschäftigt die Stiftung Jugendliche, die keinen Schweizerpass haben. An diesem Sonntag sind es sechs, alle unter 20, alle in gelben T-Shirts mit der Aufschrift «Coach». Zwei sind UMAs, unbegleitete minderjährige Asylsuchende. Noch im Teenageralter, sind sie ohne Eltern aus ihrer Heimat hierhergekommen.

Es ist 13 Uhr. Die Coachs bereiten die Turnhalle für den Nachmittag vor. Sie bauen einen Parcours aus Slalomstangen. Wer ist zuerst hindurch? Dann befestigen sie eine Turnmatte an langen, von der Decke hängenden Seilen. Lachend probieren sie die Konstruktion aus. Ein fliegender Teppich! Nun noch der Basketballkorb. Natürlich hängt er viel zu hoch, also bauen die Coachs eine mehrstufige Rampe, dank der die Kinder doch noch zum Erfolgserlebnis kommen.

Schliesslich ist alles bereit. Gelegenheit für Fragen an Jahanzeb Andar, einen der jungen Coachs. Er ist vor zwei Jahren in die Schweiz geflohen, allein, aus Afghanistan, nach einer 6'307 Kilometer langen Reise. Als er seine Heimat verliess, war er 16. «Mir gefällt es, mit Kindern zu spielen», begründet er seinen Einsatz für MiniMove. «Kindern ist es egal, welche Sprache man spricht. Sie kommunizieren auch ohne Worte.» Den Sonntagnachmittag hier in Claro zu verbringen, sei für ihn viel besser, als in der Unterkunft für Asylsuchende herumzuhängen. Dass sein Engagement auch vergütet wird, ist für ihn sekundär. «Hier habe ich Spass, das ist mir wichtig.» Zudem könne er



Der Coach Jahanzeb Andar betreut einen kleinen Jungen

hier auch etwas seine Situation vergessen. «Ich vermisse meine Familie sehr, stets muss ich daran denken, wie es ihr geht, jetzt, wo das Leben in Afghanistan noch schwieriger ist als zuvor.»

Kurz nach 14 Uhr kommt das erste Kind, ein vierjähriger Knabe an der Hand seines Vaters. Zuerst etwas scheu, gewinnt er schnell Vertrauen und probiert jede Installation aus. Bald kommen die nächsten Kinder, drei Schwestern in violetten Glitzerröckchen. Sie entdecken den fliegenden Teppich und schaukeln begeistert durch unbekannte Länder. Ein Ehepaar mit Zwillingen taucht auf, erst gut jährlig. Als die beiden die bunten Tunnels zum Durchkriechen entdecken, verschwinden sie darin. Wo sie sind, lässt sich nur anhand ihres vergnügten Glucksens erahnen.

Trotz des schönen Wetters füllt sich die Halle immer mehr. Begleitet von den Coachs, sind die Kinder unermüdlich in Bewegung. Elena Pedrazzini ist zufrieden. Die Eltern sitzen derweil am Rand, schauen zu und trösten, wenn Tränen fliessen, oder ziehen sich zwischendurch in die extra geschaffene Kaffee-Ecke zurück. Denn ein weiteres Ziel von «MiniMove» ist es, dass auch sie miteinander in Kontakt kommen. Pedrazzini: «Wir konzentrieren unser Angebot auf Gemeinden und Quartiere mit überdurchschnittlich vielen Menschen aus sozial benachteiligten Schichten.»

Wie gross das Bedürfnis nach dem Angebot von IdéeSport ist, zeigt sich an der steigenden Zahl von Teilnehmenden. In der Wintersaison 2018/2019 besuchten 17'000 Menschen die MiniMove-Treffen, im Jahr darauf waren es bereits 22'000; sie kamen aus 105 Ländern. «Der Erfolg freut uns sehr», sagt Pedrazzini. IdéeSport macht damit Turnhallen wie jene von Claro zum multinationalen Treffpunkt. Die Erwachsenen lernen sich kennen, die Kinder sind das verbindende Glied, und der Sport ist das Mittel zum Zweck.

«MiMuKi» ist eine Erweiterung von Mutter-Kind-Turnen, richtet sich an Familien mit Migrationshintergrund und strebt eine verbesserte Integration durch frühzeitiges Mitmachen in Sportvereinen an – «Mi» steht für «Miteinander. Dieses Projekt, lanciert von der Sport Union Schweiz, unterstützt die Ernst Göhner Stiftung ebenso wie den Verein «MUNTERwegs». Hier engagieren sich Freiwillige für Kinder aus Schweizer Familien oder für Kinder mit Migrationshintergrund, um gemeinsam Zeit zu verbringen.



Stephan Berger in seinem Atelier vor einem Serpent aus dem 3D-Drucker

TÖNE AUS DEM UNIVERSUM

von Christian Schmidt (Journalist und Buchautor)

Der Serpent, ein vergessenes Blasinstrument aus dem Barock, erlebt eine Renaissance. Entscheidend dazu bei trägt Stephan Berger. Er baut im Jura neue «Schlangenrohre», die meisten in traditioneller Technik, doch Berger setzt auch auf 3D-Druck.

Schon etwas verwunderlich. Eines Abends, wir schreiben das Jahr 2005, fahren Stephan Berger und seine Partnerin Erna Suter nach Saignelégier an ein Konzert. Die beiden – seit der Schulzeit miteinander verbunden – wohnen in der Nähe, und in der Einsamkeit des Juras ist man nicht unglücklich über etwas Abwechslung. Der französische Jazzler Michel Godard tritt auf, bekannt für seine Virtuosität. Er spielt ein Instrument, das es eigentlich nicht mehr gibt: den Serpent. Im Mittelalter war das «Schlangenrohr» weit verbreitet und wurde zur Unterstützung von Kirchenchören eingesetzt; zudem schickte Napoleon seine Männer mit diesen Tönen in die Schlacht. Doch einfacher zu spielende Instrumente wie die Tuba, mit Ventilen anstelle von Grifflöchern, lösten den Serpent ab. Er verschwand von der Bildfläche.

In Saignelégier hört Berger das Instrument zum ersten Mal. Er ist nicht nur begeistert, er ist hingerissen. Die Klänge berühren dort, wo er gar nicht wusste, dass er empfinden kann.

Nach dem Konzert erhält Berger Gelegenheit, sich mit Godard zu unterhalten. Und erfährt, dass dieser nach einem Fachmann sucht. Es gilt, seinen Serpent neu mit Leder zu ummanteln, ja vielleicht sogar das ganze Instrument neu zu bauen. Lange habe er, Godard, bereits nach einem Spezialisten gesucht, jedoch vergeblich; niemand verfüge mehr über das entsprechende Wissen. Berger hört zu, spürt sein Herz schneller schlagen. «Ich sagte zu Godard: «Ich kann das!» Obwohl ich keine Ahnung hatte. Ich erschrak über mich selbst.»

Seither sind fünfzehn Jahre vergangen. Berger steht in seinem Atelier, in Mauern aus dem Mittelalter. Sie halten den Wind ab, der die mächtigen Eichen und Bergahorne der Franches-Montagnes schief bläst. Keine Geräusche ausser dem Knistern des Holzofens und den Tönen eines Klaviers, am anderen Ende des grossen Hauses gespielt von Erna Suter. Rund um Berger stehen, hängen, liegen Serpente in den verschiedensten Stadien ihrer Entstehung, die einen erst als Umriss gezeichnet, andere bereits als Halbschalen aus dem Holz gefräst und bereit, im nächsten Schritt verleimt zu werden, dritte schon so weit, dass sie nach der Ummantelung lackiert werden können.

Woher nahm Berger damals den Mut, sich Godard als Retter in der Not zu präsentieren? «Ich hatte einst Schmied und Landmaschinenmechaniker gelernt, im Baselbiet, die Arbeit aber von einem Tag auf den anderen aufgegeben. Ich konnte nicht mehr», erinnert er sich. Auch die nachfolgenden Zukunftspläne schmiss Berger hin. «Ich bereitete mich an der Akad auf ein Studium vor, packte aber eines Tages mitten in einer Vorlesung meine Sachen und ging – für immer.» Dann zogen Erna Suter

und er hierher, auf der Suche nach Stille, und bauten ein Atelier für Lederwaren auf. Das lief zwar sehr gut, aber letztlich erfüllte Berger auch diese Arbeit nicht. Als er dann die Klänge des Serpents hörte und Godard ihm sein Problem schilderte, war klar, dass er sein Leben einmal mehr auf den Kopf stellen würde. «Es war, als hätte ich meine Bestimmung gefunden.»

Der Entscheid ist ein Sprung ins Leere. Die letzten Serpente sind vor Jahrhunderten gebaut worden, Wissen und handwerkliches Können schon lange verloren. Berger sucht in Museen nach Relikten, analysiert und versucht zu verstehen. Er gräbt in zeitgenössischen Manuskripten, sammelt Hinweise auf Materialien, findet Rezepturen für Lack und Leim und liest von Techniken, von denen er noch nie gehört hat.

Als er genug weiss, zieht er sich zurück in sein Atelier und bleibt zwei Jahre lang dort. «Ich wurde zum Autisten.» Er tüfelt, testet, probiert – endlos. Er sägt, schleift und bohrt, vor sich das beste Nussbaumholz, das er hat finden können: bei einem Sargmacher in Frankreich. Er fräst Mundstücke aus Horn und hämmert Messing für den Bogen, der das Mundstück mit dem Korpus verbindet. Auf einen Höhenflug folgen unzählige Niederlagen. Niemand kann ihn lehren, was er lernen muss. Was einmal bekannt war, ist wieder Terra incognita. Es ist seine Partnerin, die ihm die Kraft zum Durchhalten gibt.

Schliesslich, einmal mehr am Tiefpunkt, hat er die entscheidende Eingebung. Berger versetzt sich in den Alltag eines Instrumentenbauers aus dem Barock, lebt dessen Leben, arbeitet mit dessen Händen – und entdeckt, dass darin der Schlüssel zum Erfolg liegt. So findet er etwa heraus, dass der Sprung von einem mittelmässig klingenden zu einem ausgezeichnet klingenden Serpent nur dann gelingt, wenn er die Lackierung in dünnsten Schichten aufträgt, wenn er dafür Stunde um Stunde dasitzt, an mehreren Tagen hintereinander, immer wieder, Stunde um Stunde, ohne Ablenkung, maximal konzentriert, und nichts anderes tut, als Hauch um Hauch aufzutragen... .

Dann, eines Tages, hält er seinen ersten fixfertigen Serpent in den Händen, und er tönt «unglaublich gut». Berger ist zufrieden, Jazzer Michel Godard ist begeistert.

Seither sind ein Dutzend Jahre vergangen, und Berger baut seine Instrumente «für die weltweit besten Musiker, Dirigenten und Komponisten». Er sagt das ohne Stolz – weil er noch nicht am Ziel ist. Berger ist Perfektionist, auch sehr gut ist noch nicht gut genug.

Deshalb entwickelt er das Instrument immer weiter. Kürzlich hat er ein Projekt angestossen, bei dem ihn – finanziert von InnoSuisse – die Fachhochschule Nordwestschweiz, das Musikmuseum des Historischen Museums Basel, die Musikakademie Basel sowie die Eidgenössische Materialprüfungsanstalt EMPA unterstützen. Berger entwickelt einen kleinen Bruder des Instruments, den Serpentino. «Von meinen Recherchen in den Bibliotheken wusste ich, dass es diesen Serpentino einst gegeben haben muss und dass dafür auch ein eigenes Repertoire existiert. Doch wie der Serpent hat auch der Serpentino nicht überlebt.»

Mit der Rekonstruktion wollen Berger und die beteiligten Organisationen verstehen lernen, wie das Instrument gebaut worden war, gleichzeitig wollen sie es «der Musik zurückgeben». Damit es wieder gespielt wird. Doch diesmal setzt Berger nicht nur auf traditionelle Technik, sondern auch auf 3D-Druck.

Der erste digital hergestellte Serpentino ist bereits da, rabenschwarz und – im Vergleich zu Bergers handgemachten Instrumenten – mit dem optischen Charme eines Abwasserrohrs. «200 Stunden dauerte der Druck», sagt Berger, macht eine Pause und sucht nach Worten, die dem handwerklichen Perfektionisten offenbar nicht ganz leichtfallen: «Das Instrument hat einen überraschend guten Klang.»

Tut ihm das weh? «Nein», sagt Berger. Kein Neid. Eine Rekonstruktion aus Kunststoff sei sinnvoll. Die für den Druck benötigte grosse Datenmenge lasse sich mittels Algorithmen analysieren und helfe so zu verstehen, wie sich kleine und kleinste Veränderungen auf die Tonqualität auswirken. Berger hofft, das Instrument auf eine Art optimieren zu können, wie es im Mittelalter noch nicht möglich war.

Und dann setzt er seinen eigenen Serpent an die Lippen. Er spielt ihn jeden Tag, erstmals um 5 Uhr 30, manchmal begleitet von Erna Suter am Klavier. Berger bläst und füllt den Raum mit Tönen, die aus den tiefsten Tiefen des Universums zu kommen scheinen. Ein melancholisches Wehklagen, das die Schönheit des Augenblicks mit dem Wissen um die Vergänglichkeit in sich vereint. Die Klänge schweben durch den Raum, reich an Obertönen, werden von den dicken Mauern zurückgeworfen, um schliesslich im Nichts zu verebben.

Berger setzt den Serpent ab. Lauscht den Tönen nach. Schweigt. Und sagt in die Stille: «Unglaublich ...»

Neben dem Nachbau des Serpentinus unterstützt die Ernst Göhner Stiftung im Rahmen ihres Engagements für den Bereich Musik ein Forschungsprojekt zur Frage, ob sich tiefe und hohe Frauenstimmen aufgrund akustischer und anatomischer Parameter unterscheiden lassen. Ebenso fördert sie das Vorhaben des Instrumentenbauers Ricardo Simian, für die Schola Cantorum Basiliensis kleinformatische Fagotte aus dem 18. und 19. Jahrhundert mittels 3D-Druck zu reproduzieren.



Führung mit Stefan Aschwanden und Silvia Gross durch die Ausstellung

MERKELS AUSSCHNITT

von Christian Schmidt (Journalist und Buchautor)

Anlässlich des Jubiläums «50 Jahre Frauenstimm- und Wahlrecht» zeigte das Textilmuseum St. Gallen bis anfangs 2022 Kostüme aus der Zeit von 1600 bis heute. Und machte klar: So sehr sich Mode und Stil ändern, so sehr behalten Kleider ihre politische Brisanz.

Am Eingang des Textilmuseums gleich die erste Frage, sie drängt sich auf: «Weshalb haben Silvia Gross und Stefan Aschwanden sich heute so gekleidet, wie sie gekleidet sind?» Aschwanden, Direktor a.i. des Hauses, kombiniert ein schwarzes Jackett mit einem dunkelblauen Poloshirt, dazu braune Chinos und braune Halbschuhe. Silvia Gross, Kommunikationschefin mit einem Master in Kunst und Geschichte, trägt von oben bis unten Schwarz, einziger Farbtupfer sind senfgelbe Strümpfe.

Die Antwort auf die Frage: Die beiden wollen für jede Situation an diesem langen Arbeitstag mit vielen Sitzungen gewappnet sein. Oder anders gesagt: Sie wollen nicht auffallen. Was klar macht, wie sehr unsere zweite Haut Botschaft ist. Sie ist ein Megafon, sie lässt Einordnungen zu, noch bevor wir uns mündlich äussern. Wir meinen, was wir tragen. Und wenn wir nichts meinen, dann geben wir das auch zu verstehen.

Das 50-Jahr-Jubiläum des Frauenstimm- und Wahlrechts habe die Idee nahegelegt, das Thema aufzugreifen, erzählt Aschwanden: «Wie spiegeln sich Machtanspruch und Machtrepräsentation in der Kleidung? Weshalb wird der Auftritt von Politikerinnen auch heute noch mehr an der Kleidung als am Inhalt bewertet?»

Wir erreichen die Flucht der abgedunkelten Säle, darin hell angestrahlt die Exponate wie Leuchttürme in einer – imaginären – Masse grauer Alltagskleider. Blickfang ist ein schneeweisses Prunkkleid der französischen Kaiserin Eugénie de Montijo (1826–1920), an dem 36 Frauen 18 Monate lang gearbeitet hatten. Eugénie habe den Begriff «Robes politiques» geprägt und damit der Ausstellung ihren Titel gegeben, sagt Gross. Die Kaiserin habe für Kleider nie viel Geld ausgegeben, ausser für jene, die sie für politische Auftritte benötigte, eben: ihre «Robes politiques».

Wir konzentrieren uns auf die Lieblingsstücke des Direktors und der Kommunikationschefin. Gross führt zu einem Porträt der englischen Königin Elizabeth I., entstanden um 1600. «Finde ich genial.» Weshalb? «Weil das Bild ihren Machtanspruch zusammenfasst.» Mit dem Regenbogen in der Hand mache die Königin klar, dass es ohne ihre Weisheit keinen Frieden im Lande gebe. Der Stoff ihres Mantels zeige unzählige eingewobene Augen und Ohren: «Die Königin ist omnipräsent.» Und mit dem gewaltigen Spitzenkragen demonstriere sie ihre Position als oberste, von Gott installierte Herrscherin. Das Kleid wird zum Zepter.

Weiter gehts, vorbei an einer Aufnahme Simonetta Sommarugas, die am World Economic Forum 2020 mit Donald Trump spricht, in einem brennend roten Mantel. Einem politischen Mantel. Aschwanden: «Sie wollte mit Trump über den sich erhitzenden Planeten sprechen.» Der damalige US-Präsident ignorierte die Botschaft und gab sich betont desinteressiert.

Wir erreichen die Lieblingsexponate des Direktors, eine Vitrine mit einem Dutzend Kleidungsstücken mit identischer Aussage: Sei leise, halte dich zurück. Die Kleider stammen aus der Zeit nach 1850. Aschwanden: «Die Robes politiques lassen sich in zwei Zeitalter einteilen: eines vor der Französischen Revolution, eines danach.» Die Umgestaltung der Gesellschaft Frankreichs habe zu einem grundsätzlichen Wandel geführt, und zwar weit über die Grenzen des Landes hinaus. Der Machtanspruch spiegelt sich nicht mehr in opulenten Gewändern. «Die Statussymbole wurden abgeschafft, die Zeit der grossen Roben war vorbei.»

Diesen Wandel spiegelt die Vitrine. In der Neuzeit setzt sich bei Kleidern für öffentliche Auftritte eine uniformähnliche Sachlichkeit durch, mehrheitlich in Grau und Schwarz. Der Frack entsteht, daraus der Anzug für Männer und der Hosenanzug für Frauen. Schliesslich schenkt Coco Chanel 1954 den Politikerinnen mit ihrem legendären Kostüm zudem ein «Power Dressing». Hier ist wieder Farbe gestattet. Margaret Thatcher wird diesen Stil – meist in Schattierungen zwischen pink und lila – zu ihrem Markenzeichen machen. Angela Merkel tut dasselbe mit dem Hosenanzug. Sie kombiniert ein schwarzes Unterteil mit einem bunten Oberteil. Doch die Strenge des Schnitts macht die Kostüme gleichzeitig zum Blickfang wie zur Rüstung.

Umso heftiger die Reaktionen, wenn eine Primadonna der Politik diesen kleinen Kreis des Erlaubten verlässt. Dann zeigt sich, wie viel Sprengkraft in den «Robes politiques» steckt.

So sei es ein eigentlicher «Schock» gewesen, sagt Silvia Gross, als Angela Merkel anlässlich der Eröffnung der Osloer Oper ein Ballkleid trug, das ihr Décolleté präsentierte. Merkel hatte für einmal ihre Rüstung abgelegt und zeigte, dass sie nicht nur Politikerin, sondern auch Frau ist. «Das war eine unbekannte Merkel.» Was zu entsprechenden Reaktionen führte. Die Kritik am Outfit kam dabei meistens von Männern, was für Gross die grundsätzliche Frage aufwirft, «ob diese sich nur an der Kleidung stören oder ganz generell an der Präsenz von Frauen in der Politik».

Im Rahmen ihrer Förderung des Frauenstimmrechts-Jubiläums unterstützte die Ernst Göhner Stiftung auch das Projekt «Hommage 2021 – 50 Jahre Frauenstimm- und Wahlrecht». Teil der Aktion waren viersprachige Projektionen auf die Fassaden von Bundeshaus, Nationalbank und Berner Kantonalbank zum Thema 100 Jahre Schweizer Frauengeschichte. Ausserdem förderte die Stiftung die Ausstellung «Klug und kühn – Frauen schreiben Geschichte», gezeigt im Historischen und Völkerkundemuseum St. Gallen von März bis September 2021.

VON DER WERKSTATT ZUR STIFTUNG

1957 gründete Ernst Göhner die Familienstiftung Aabach Oberrisch, benannt nach dem vom Stifter seit 1950 bewohnten Gut Aabach in Risch am Zugersee. 1960 wurde die Stiftung, in die der Stifter ein bedeutendes Aktienpaket der Ernst Göhner AG eingebracht hatte, unter dem neuen Namen «Stiftung Aaborn» ins Handelsregister eingetragen und der Aufsicht des Kantons Zug unterstellt. Im Jahr 1969 erfolgte die Umbenennung in «Ernst Göhner Stiftung».

Kurz vor seinem Tod verkaufte Ernst Göhner Ende 1971 die zentralen Teile seiner Unternehmensgruppe an die Elektrowatt AG. Gleichzeitig wurde die Stiftungsurkunde überarbeitet. Darin legte der Stifter ausdrücklich den unternehmerischen Charakter seiner Stiftung fest. Noch heute bilden die von Ernst Göhner Ende der 1960er-Jahre erworbene und von der Stiftung später weiter ausgebauten Beteiligung an der Panalpina Welttransport (Holding) AG (heute DSV A/S), die weiteren Unternehmensbeteiligungen sowie der Immobilienbesitz wesentliche Quellen für die von der Stiftung gemachten Zuwendungen.

Sitz der Stiftung ist die 1895 erbaute Historismus-Villa Stadlin in Zug. Im Rahmen der traditionellen 1.-August-Veranstaltung «Tag der offenen Tür» der Stadt Zug wird der Öffentlichkeit jeweils Gelegenheit geboten, Gebäude und Garten zu besichtigen.

DAS ARCHIV DER STIFTUNG

von Urs Lengwiler (Archivar MAS ALIS und Geschäftsführer der fokus AG)

Zwischen 2019 und 2021 wurde das Archiv der Ernst Göhner Stiftung einer Reorganisation unterzogen. Am Anfang des Projekts stand zunächst ein kleines Ensemble von Unterlagen mit mehr oder weniger direktem Zusammenhang zur Person von Ernst Göhner. In einer späteren Phase konnte die gesamte Geschäftstätigkeit der Stiftung einbezogen werden, sodass diese nun auf einen reichen Informationsspeicher zur eigenen Geschichte zurückgreifen kann und das Wirken der Stiftung für die Geschichtsschreibung dokumentiert ist.

Die Aufarbeitung eines Archivs ist manchmal wie die Begegnung mit jener Person, von der die zu bearbeitenden Unterlagen stammen. Es sind dabei nicht einmal in erster Linie die Inhalte der Dokumente, die der Archivarin oder dem Archivar ihre Geschichte erzählen, sondern es ist der Bestand in seiner Gesamtheit, der sprechendes Zeugnis ablegt. Im Falle der Ernst Göhner Stiftung erlaubte schon die erste Beschäftigung mit dem Archivgut eine Begegnung mit dem Stifter, mit seinem Denken, Handeln und seinem Selbstverständnis als sozial verantwortlicher Unternehmer, wobei der Versuch, bei den Unterlagen zwischen Privatem und Geschäftlichem zu unterscheiden, schnell aufgegeben werden musste, da diese beiden Bereiche fließend ineinander übergehen.

EIN GÖHNERBAU GESCHÄFTSHAUS «GRÜNENHOF» IN ZÜRICH



Geschäftshaus «Grünenhof», Zürich, 2007

Ernst Göhner AG erstellt – die Auszeichnung für gute Bauten der Stadt Zürich. Zusammen mit dem am Bauhaus ausgebildeten Bühnenbildner Roman Clemens (1910–1992) wurde das Programmkino Studio 4 – das heutige Filmpodium – mit Eingang an der Nüscherstrasse gebaut. Dieses avancierte mit seiner transparenten Eingangsfront und dem trapezförmigen Kinosaal mit expressiver Wandgestaltung zu einer Kinoikone. Über dem Kino auf zwei Stockwerken eingemietet war die junge, 1944 gegründete Migros-Klubschule mit ihrem stark wachsenden Weiterbildungsangebot.

Der Baukomplex «Grünenhof» im Zentrum von Zürich wurde vom Architekten Werner Frey (1912–1989) im Auftrag der Ernst Göhner AG von 1945 bis 1949 in drei Etappen erstellt.

Das Bürogebäude, an städtebaulich exponierter Lage, zieht sich vom Talacker über den Pelikanplatz bis zur Nüscherstrasse und bildet somit eine U-Form. Der Kopfbau gegen den Platz wird durch Arkaden gegliedert, die Seite der Nüscherstrasse durch ein langgezogenes Vordach. Über einer Ladenzone erhebt sich eine gleichmässig befensterte Fassade. Das Gebäude mit der denkmalgeschützten Hülle wurde 2010 ausen und innen komplett saniert.

Der Zürcher Architekt Frey prägte mit seinen Bauten die Nachkriegsmoderne und erhielt u.a. für die Bellariapark-Häuser – ebenfalls für die

DIE (BETRIEBS-)FAMILIE

Die Firma Göhner wurde 1890 von Gottlieb Göhner, dem Vater von Ernst Göhner, als Familienunternehmen gegründet. Auch später arbeiteten verschiedene Familienangehörige bei der Ernst Göhner AG, der TUFA AG oder der Bauwerk AG. Ernst Göhners Jugendfreund und Schwager Viktor Kühnlein-Göhner zählte dabei ab 1931 zum engsten Kreis derjenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die den Aufbau des Glaserbetriebs zur Göhner-Gruppe begleiteten. So leitete Viktor Kühnlein u.a. in den 1940er-Jahren die Tür- und Fensterfabrik TUFA AG in Altstätten. Und Paul Göhner, einer seiner Neffen, war als Geschäftsführer der Bauwerk AG in St. Margrethen tätig.

In der Stiftungsurkunde hat Ernst Göhner auch Zuwendungen an über 400 verdiente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Firmen der Göhner-Gruppe vorgesehen, für die 1972 zur Ergänzung der beruflichen Alters- und Invaliditätsvorsorge die patronale Stiftung Göhner-Meritas errichtet wurde. Ihre Destinatäre sowie die pensionierten Mitarbeitenden der Göhner Merkur AG treffen sich auf Einladung der Ernst Göhner Stiftung alle zwei Jahre zu einem Tagesausflug.

Zuwendungen an die Familienmitglieder erfolgen in dem für Familienstiftungen vorgesehenen gesetzlichen Rahmen und basieren im Wesentlichen auf einem Lebenszyklusmodell mit definierten Bedarfssituationen. Im Vordergrund steht dabei die Unterstützung bei der schulischen und beruflichen Aus- bzw. Weiterbildung, bei der Finanzierung von selbstgenutztem Wohneigentum sowie in schwierigen Lebenslagen. Der grösste Teil der Familienmitglieder wohnt in der Schweiz, die übrigen haben ihren Wohnsitz in den Vereinigten Staaten. Die ältesten unter ihnen sind Neffen und die jüngsten bereits Ururgrossneffen und -nichten des Stifters.

Die jungen Familienmitglieder konnten 2020/2021 an einem speziellen Programm der Manres AG zur Förderung ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung teilnehmen.

Im Weiteren wurde ihnen auch Gelegenheit geboten, sich an der Hochschule St. Gallen im Rahmen eines ganztägigen Seminars unter der Leitung von Prof. Christoph Müller mit den verschiedensten Fragen rund um das Thema «Unternehmertum» auseinanderzusetzen und sich mit Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern aus dem Venture-Kick-Programm auszutauschen.



Gottlieb Duttweiler und Ernst Göhner,
1960er-Jahre

BIOGRAFISCHES

- 1890 Gründung einer Glaserwerkstatt in Zürich durch Gottlieb Göhner (1863–1920), den Vater von Ernst Göhner.
- 1900 Am 28. Februar 1900 Geburt von Ernst Göhner als zweitjüngstes von sechs Kindern.
- 1920 Übernahme der Werkstatt nach dem Tod des Vaters. Später Umwandlung der Einzelfirma in Ernst Göhner AG.
- 1925/32 Übernahme der TUFA AG (Türen- und Fensterfabrik AG), heute EgoKiefer AG (seit 2004 Teil der Arbonia-Forster-Gruppe; 2021 Verkauf des Fenstergeschäfts an die dänische DOVISTA-Gruppe).
- 1934 Gründung der Holzkarosserien AG (abgekürzt Holka AG). 1966 Verkauf an die Th. Willy AG.
- 1940 Übernahme der Generalvertretung für DKW (Auto Union GmbH) in der Schweiz und ab 1954 in Südafrika durch United Car and Diesel Distributors, die später auch die Vertretung für Daimler Benz übernimmt.
- Nach dem Zweiten Weltkrieg Hilfe beim Wiederaufbau der Auto Union GmbH in Deutschland. Ab 1951 massgebliche Beteiligung an der Auto Union GmbH, die 1958 an die Daimler Benz AG verkauft wird.
- 1944 Gründung der Bauwerk AG, heute Bauwerk Group AG (Parkettböden).
- 1950 Gründung der Reederei Zürich AG zusammen mit Gottlieb Duttweiler sowie dem Migros-Genossenschafts-Bund. Verkauf der Beteiligung einige Jahre später an die Migros.
- 1962 Erwerb einer Beteiligung an der Alpina-Reederei AG (Hochseefrachtschiffe) zusammen mit Oerlikon-Bührle & Co. (je 25%), später Ausbau der Beteiligung auf je 49%. 1988 Verkauf an die deutsche Reederei-Gruppe Harmstorf.
- Anfang 1960er-Jahre Übernahme der deutschen Bartels-Werke GmbH (Holzverarbeitung) und Ibus-Werke GmbH (Holzplattenproduktion).
- 1969 Erwerb einer Beteiligung von 40% an der Panalpina Welttransport (Holding) AG, die 2019 von der DSV A/S übernommen wird.
- 1971 Verkauf der Ernst Göhner AG, Ego Werke AG, Bauwerk AG, Bartels-Werke GmbH und Ibus-Werke GmbH an die Elektrowatt AG.

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN UND ZEITUNGSARTIKEL

- Werner **ENZ** und Andrea **MARTEL**: «Ein diskreter Riese», in: Neue Zürcher Zeitung, 9.8.2019, S. 22
- Marc **TRIBELHORN**: «Blick zurück: Die Marxisten von der ETH. Eine Gruppe Architekten sorgt 1972 mit einem klassenkämpferischen Pamphlet über die Bauwirtschaft für einen Skandal», in: Neue Zürcher Zeitung, 10.12.2018, S. 11, sowie Marius **HUBER**: «Die Mutter aller Zürcher Wohnbaudebatten», in: Tages-Anzeiger, 12.12.2018, S. 18
- Andreas **FAESSLER**: «Des Mäzens Grab und sein Pendant», in: Zuger Zeitung, 13.12.2017, S. 28
- Dorothee **VÖGELI**: «Man grüsst sich wieder. Das Regensdorfer Problemquartier Sonnhalde erwacht zu neuem Leben», und Fabian **FURTER**: «Das gebaute Manifest. Der Fachausschuss Wohnen und sein vergessenes Architektur-Handbuch», beide in: Neue Zürcher Zeitung, 22./23.10.2016, S. 20f.
- Paul **KNÜSEL**: «Gross, grösser, Göhner», in: Neue Zürcher Zeitung (Equity), 11/2014, S. 44–48
- Fabian **FURTER** und Patrick **SCHOECK-RITSCHARD**: «Zwischen Konsumtempel und Dorfplatz. Eine Geschichte des Shoppingcenters in der Schweiz», Verlag Hier und Jetzt, Baden 2014, sowie Fabian **FURTER** und Patrick **SCHOECK-RITSCHARD**: «Göhner wohnen. Wachstumseuphorie und Plattenbau», Verlag Hier und Jetzt, Baden 2013
- Reto **NUSSBAUMER** et al.: «Villa Stadlin» (Broschüre über den heutigen Sitz der Stiftung), Ernst Göhner Stiftung (Hrsg.), Eigenverlag, Zug 2009/2018
- **JAHRESBERICHTE DER ERNST GÖHNER STIFTUNG**: Jahrgänge 2006–2021, Eigenverlag, Zug
- Sigmund **WIDMER**: «Ernst Göhner (1900–1971). Bauen in Norm», Verein für wirtschaftshistorische Studien (Hrsg.), Band 49 der Reihe «Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik», Meilen 1989/2000
- Alfred A. **HÄSLER**: «Einer muss es tun. Leben und Werk Ernst Göhners», Verlag Huber, Frauenfeld/Stuttgart 1981
- **«Ein Beispiel»** (Leben und Werk von Ernst Göhner – zum 70. Geburtstag von Ernst Göhner im Auftrag der Ernst Göhner AG), Regie Stanislav Bor, Condor-Film AG, Zürich 1970
- Franz **FASSBIND**: «Göhner 1890–1960», Broschüre zum 70-Jahr-Jubiläum des Betriebes des Vaters von Ernst Göhner, Ernst Göhner AG (Hrsg.), Eigenverlag, Zürich 1960

IMPRESSUM

Inhalt und Text:	Ernst Göhner Stiftung, Christian Schmidt (Kontrast) Urs Lengwiler (fokus AG)
Redaktion:	Corinne Linda Sotzek
Layout:	Hanna Williamson-Koller
Bildnachweis:	DSV A/S (S. 7) Frederic Meyer (Kontrast) (S. 9, 15, 22, 26, 28, 32) Bächler + Güttinger AG (S. 9) Seewarte AG (S. 13, 14) Baugeschichtliches Archiv und Thomas Hussel, 2007 (S. 36) Archiv Ernst Göhner Stiftung (S. 37)
Korrekturat:	Andrea Linsmayer
Druck:	Graphische Anstalt J. E. Wolfensberger AG
Copyright:	Ernst Göhner Stiftung
Zug, im März 2022	

